Montag, 9. Dezember. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7643. 1872.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhand.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

London, 9. Dec. Seit gestern wird England von einem orkanartigen Sturm heimgesucht; man meldet zahlreiche Unfälle in den Häfen. In London sind viele Schornsteine umgeworfen und viele Fenster zertrümmert worden. Es wurden sogar vielfach Personen in den Straßen Londons umgeworfn und zum Theil schwer geschädigt. Der Orkan hat noch nicht nachgelassen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 8. Dez. Die Landtage von Oberösterreich, Steiermark, Mähren, Salzburg, Böhmen, Krain und Galizien sind gestern in der herkömmlichen Weise geschlossen worden. Kurz vor Schluß des Landtages von Krain hat derselbe noch eine Adresse an den Kaiser angenommen.

Paris, 8. Dezbr. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung Goulard's zum Minister des Innern, Léon Say's zum Finanzminister, Fourtou's zum Minister der öffentlichen Arbeiten und Calmon's, bisherigen Unterstaatssecretairs im Ministerium des Innern, zum Präfecten des Seine-Departements. — Daß die Rechte Unterhandlungen mit Thiers angeknüpft habe, wird vom „Bien Public" zugegeben, indem es an das Zustandekommen einer Uebereinstimmung die Bedingung knüpft, daß die Commission sich auf das Terrain der Botschaft stelle. „Die feindlichen und drohenden Gesinnungen der letzten Woche sind verschwunden; wenn es noch keine Gewißheit giebt, so liegt ein günstiges Anzeichen vor und und wir halten es für unsere Pflicht, es zu bezeichnen." Die Concession, welche bis jetzt die Rechte Thiers machte, ist die, daß sie ihre Zustimmung dazu gegeben hat, die ministerielle Verantwortlichkeit zugleich mit den übrigen Reformen abzumachen. Was Thiers anbelangt, so sind die Ernennungen de Goulard's, der während der Krisis zur Rechten hinneigte und dem Präsidenten den Rücktritt anrieth, zum Minister des Innern und die Entfernung Calmon's jedenfalls sehr große Concessionen.

Die Reform der Klassen- und Einkommensteuer.

Berlin, 8. Dezbr.

Ueber die finanzielle Tragweite des von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurfes wurden bereits bei der Generaldebatte des Budgets die allerverschiedensten Urtheile laut. Die Regierung rechnet eine Verminderung der Steuerlast um mehr als 2 Millionen, verschiedene Abgeordnete rechnen umgekehrt eine Vermehrung um eben so viel heraus. Unter diesen Verhältnissen hat die Landesvertretung jedenfalls die Verpflichtung, überaus vorsichtig zu sein. Nach der Verfassung werden einmal bestehende Steuern unabhängig von der jährlichen Bewilligung der Landesvertretung forterhoben. Um so mehr müssen wir vom Abgeordnetenhause verlangen, daß es nicht eine Umwandlung bestehender Steuern gestattet, welche dieselben einträglicher macht, ohne der Landesvertretung auf den Mehrertrag einen Einfluß zu sichern. Daß eine Einkommensteuer auch ganz abgesehen vom Ertrage des nächsten Jahres im Laufe der Zeit einträglicher wird, als eine Klassensteuer, bedarf keines näheren Nachweises. Ein „gewöhnlicher Tagelöhner" als Merkmal für die Klassensteuer bleibt immer ein gewöhnlicher Tagelöhner; für die Einkommensteuer aber wird der gewöhnliche Tagelöhner eine mit der Höhe des Tagelohns in seinem Werthe steigende Persönlichkeit. Eine gebrannte Katze scheut im Allgemeinen das Feuer. Das Abgeordnetenhaus hat sich noch 1861 hinsichtlich des Ertrages der Gebäudesteuer arg verrechnet. Wenn auch der Zeit nach weiter zurückliegend, so doch der Sache nach lehrreicher sind die Erfahrungen, welche man 1852 bei Umwandlung der ersten Klassensteuerstufen in eine klassifizirte Einkommensteuer machte. Bis dahin hatte die Klassensteuer 10 Millionen eingetragen. Ihr Ertrag sollte nach Schätzung der Regierung durch die Umwandlung auf 11¾ Millionen sich heben. In Wirklichkeit aber hob sich 1852 der Ertrag um 3 Millionen statt um 1¾ Millionen und ist seitdem dergestalt gestiegen, daß er 1867 schon 18 Millionen betrug. Es fehlte 1851 im Abgeordnetenhause nicht an Männern, welche dies voraussahen und darum eine Contingentirung verlangten. In der vordersten Reihe derselben kämpfte der Abgeordnete Camphausen, der jetzige Finanzminister. Herr Camphausen war damals Berichterstatter der Commission über das Gesetz. Nachdem in der Commission ein die Contingentirung betreffender Paragraph mit 10 gegen 10 Stimmen abgelehnt worden war, nahm die altliberale Partei die Sache im Plenum wieder auf. Nach ihrem Antrage sollte in dem nach Einführung der klassifizirten Einkommensteuer folgenden Jahre eine dem Mehrertrage entsprechende verhältnißmäßige Herabsetzung aller Steuersätze erfolgen. Wäre dieser Antrag angenommen worden, so hätte 1853 eine Ermäßigung der Steuersätze um 30 Prozent erfolgen müssen. Herr Camphausen stimmte damals für diesen Antrag. Derselbe unterlag aber mit 117 gegen 186 Stimmen. Zäh aber vertheidigte die Partei jeden Zoll ihres Terrains. In neuen Anträgen rückte sie die Ziffer 1852 zuerst auf 1853, dann auf 1855. Bei der dritten namentlichen Abstimmung siegte sie mit 155 gegen 144. Indeß strich die erste Kammer das Amendement wieder. Die altliberale Partei, Herr Camphausen voran, wollte aber lieber das ganze Gesetz fallen lassen, als das Amendement. Will man aggressiv vorgehen, führte von Patow aus, will man uns von dem sehr bescheidenen Boden drängen, welchen uns die Verfassung selbst gewährt, dann werden wir durch die Gewalt der Umstände dahin geführt, jeder Neuerung in den Steuersätzen widersprechen zu müssen. Mit 147 gegen 121 Stimmen unterlag indeß die Partei. War damals schon in gewissem Umfang eine Contingentirung gerechtfertigt, so ist dies heute in verstärktem Maße der Fall. Damals behauptete wenigstens die Regierung, daß sie einen Mehrertrag an Steuern dringend und dauernd bedürfe. Heute greift das Gegentheil Platz. Geld ist im Ueberfluß in den Staatskassen. Die Regierung selbst versichert, daß sie keine Steuerbelastung, sondern eine Steuerentlastung mit dem vorgelegten Gesetz bezwecke. Die Umwandlung gerade der einträglichsten Stufen der Klassensteuer in eine Einkommensteuer macht die Erträge noch in höherem Maße steigend. Es scheint uns daher durchaus gerechtfertigt, wenn die Fortschrittspartei einstimmig beschlossen hat, von der Contingentirung das Schicksal des ganzen Gesetzes abhängig zu machen. Nach dem Etat sollen Einkommensteuer, Klassensteuer- und Mahl- und Schlachtsteuer 23½ Mill. einbringen. Der Minister will 2½ Millionen nachlassen. Eine Fixirung des Ertrages in der einen oder anderen Form auf 21 Millionen wäre daher die bescheidenste Forderung. Ist der Ertrag der Steuer im Ganzen fixirt, so haben alle übrigen Ziffern im Gesetz nur eine relative Bedeutung; eine Einigung über dieselben wird dann um so leichter zu erzielen sein. In vielen und anderen Punkten muß die liberale Partei sich ohnehin diesem Gesetz gegenüber gedulden. Nachdem die Regierung unterlassen hat, den Grundsatz der Selbsteinschätzung in das Gesetz aufzunehmen, würde eine Amendirung desselben auch nach dieser Richtung hin das Zustandekommen des Gesetzes noch weiter erschweren. Ueberdies läßt sich auch die Selbsteinschätzung von der Contingentirungsfrage nicht trennen. Was die Mahl- und Schlachtsteuer anbetrifft, so hat die nationalliberale Partei zu unserm Bedauern schon darauf verzichtet, in das vorgelegte Gesetz irgendwelche die Aufhebung sichernde Bestimmungen aufzunehmen. Man will in dieser Richtung ein besonderes Gesetz einbringen; das heißt also das Schicksal der Mahl- und Schlachtsteuer von der Regierungsvorlage trennen. — Sollte die nationalliberale Partei in der Contingentirungsfrage nicht mit der Fortschrittspartei gehen, so ist es ziemlich gewiß, daß die Gegner von allen Richtungen sich zu einer Coalition vereinigen werden, welche das Gesetz zu Falle bringt.

Danzig, den 9. December.

Unser Kronprinz ist jetzt glücklicherweise außer aller Gefahr, der milde Herbst in dem milden Wiesbaden wird dem hohen Patienten sicherlich bald seine vollen Kräfte zurückgeben. Es ist jedoch, wenn wir einer Mittheilung der „M. Z." Glauben schenken wollen, eine sehr böse Krankheit gewesen, welche den Thronerben so lange zum Gegenstand der Besorgniß des ganzen deutschen Volkes gemacht hat. Diesen Mittheilungen zufolge ist die Entzündung des Blinddarms sehr gefährlich, ja einem Stadium nahe gewesen, wo das Aergste befürchtet wurde. Das Uebel hatte den hohen Herrn auf der Reise von Dresden nach Karlsruhe befallen; unterwegs schon hatte er heftige Schmerzen gefühlt und als er in Karlsruhe ankam, waren schon fast alle Symptome in erhöhtem Grade vorhanden. Trotzdem duldete er nicht, daß die Kronprinzessin davon benachrichtigt werde, und erst als die Krankheit eine Wendung genommen hatte, bei der man für nichts stehen konnte, wurde die hohe Frau herbeigerufen und noch zwei bis drei Tage nach ihrer Ankunft war die Gefahr ungehoben. Bis zur Ankunft der Kronprinzessin hatten sich der Großherzog und die Großherzogin von Baden am Krankenbette Tag und Nacht abgelöst. Neben dem Leibarzt des Kronprinzen war auch der Leibarzt der Kaiserin, Dr. Velten, behandelnder Arzt. Mit ihrer Ankunft trat die Kronprinzessin als Pflegerin ein. Jetzt ist nach Ausspruch der Aerzte bekanntlich nicht nur jede Gefahr beseitigt, sondern der hohe Kranke befindet sich in voller Genesung, so daß nunmehr, wie wir bereits gemeldet, in der nächsten Woche die Uebersiedelung nach Wiesbaden erfolgen kann, was auch schon in Rücksicht auf die jüngsten kronprinzlichen Kinder wünschenswerth ist, da der jüngste Sohn des Großherzoglichen Paares von Masern befallen ist.

Noch immer kehren Bewohner der neuen Reichslande aus Frankreich in ihre alte Heimath zurück, die meisten haben fast ihre gesammte Habe bei der Flucht vor den neuen Zuständen eingebüßt und Frankreich läßt sie trotz seiner bombastischen Erklärungen, trotz aller pompös eingeleiteten Sammlungen darben, betrachtet jetzt schon die mittellosen Elsässer als eine sehr unbequeme Last. Dafür, und vielleicht gerade aus diesem Grunde, fangen die Dinge im Elsaß selbst an sich weit freundlicher zu gestalten. Die Städte gestatten sich, wie es ja auch die gut deutschen Bewohner Frankfurts und Hannovers noch thun, freilich den Luxus der Verzweiflung, des bitteren Raisonnirens, das Landvolk indessen geht in seiner deutschen Art ruhig seinen Geschäften nach, treibt keinen Aufwand in französischem Patriotismus, sondern calculirt mit nüchternem Sinne den Profit, den ihm die neuen Zustände bringen könnten. Und da dieser sich sehr leicht herausrechnen läßt, befreundet der Bauer sich leicht mit der veränderten Lage, wenn auch die jungen Bursche noch gelegentlich Geschmack an französischen patriotischen Couplets finden. Die Verwaltung mag gewiß noch viel zu wünschen übrig lassen. Ihre schärfsten und nachsichtslosesten Beurtheiler findet dieselbe doch (natürlich mit Ausnahme der verbissenen deutschen Demokraten) durch die französische Presse, welche mit dem Blick des Feindes die deutsche Verwaltung kritisirt. Da ist denn mit Genugthuung zu constatiren, daß außer den allgemeinen Klagen über Vergewaltigung des Volkes, über Entziehung des Selbstbestimmungsrechts durch den Act der Besitzergreifung selbst, nichts Ernstliches und Gravirendes gegen die Verwaltung des Herrn v. Möller vorgebracht wird. Dieses Urtheil der Feinde bietet uns die sichere Gewähr, daß, einzelne Schroffheiten und Unbilligkeiten, wie sie im preußischen Wesen sich leider festgenistet haben, abgerechnet, die Reichsregierung sich auf richtigem Wege befindet und Fürst Bismarck den ernstlichen Willen hat, sein dem Reichstage gegebenes Wort einzulösen.

Das Herrenhaus hat die Kreisordnung genehmigt und damit ist nun dem Lande ein Verwaltungsgesetz gegeben, wie es wichtiger, einschneidender, reformatorischer seit der Gesetzgebung Steins von 1808 Preußen nicht erhalten hat. Wie damals den Städten anfangs die nothwendigen Organe für die Selbstverwaltung fehlten, wie diese erst allmählig herangebildet, ihr Interesse für die Commune geweckt wurde, so wird auch die Befürchtung, daß dem platten Lande Mangel an geeigneten Kräften, an gutem Willen und an Opferfreudigkeit für den Ehrendienst manche Verlegenheiten bereiten werde, gewiß zunächst keine unbegründete sein. Aber wie dort wird auch hier die Zeit — und jetzt bei dem hohen materiellen Aufschwunge, der allgemeinen Bildung und der größeren politischen Reife des Volks eine weit kürzere Zeit — ihren erziehenden Einfluß ausüben und das auch in rein politischer Beziehung. Wenn jetzt, besonders in unserem Osten, die Städte wie isolirte Inseln des politischen Fortschritts inmitten einer Landbevölkerung liegen, die je nach Bestimmung blindlings den Landrath, den Regierungspräsidenten, Herrn Wantrup oder einen desselben Kalibers mit der Vertretung ihrer Interessen im Landtage betraut, so suchen wir hiefür einen Hauptgrund darin, daß die Städte durch fast 60jährige Selbstverwaltung einen klareren Blick nicht allein über ihre Interessen, sondern auch über die allgemeine politische Lage des Landes und das was ihm noththut, bekommen haben. Auch das Landvolk wird, wenn es seine Angelegenheiten erst selbst verwalten gelernt hat, nicht mehr den Agitationen der Bureaukratie und der Kanzel in dem Maße zugänglich sein, wie heute leider noch in vielen Bezirken besonders dann, wenn es durch allgemeines gleiches Stimmrecht seine Meinung ausspricht.

In Frankreich ist jetzt, wie „Univers" richtig bemerkt, der Souverain, die Nationalversammlung, in zwei Hälften gespalten. Thiers steht in der Mitte und weiß noch nicht, welcher der beiden Hälften er sich in die Arme werfen soll. Am liebsten möchte er sie wieder zusammenkleben, aber das geht heute kaum mehr. Die Monarchisten müssen die Consequenzen ihres Sieges sofort ziehen, den Triumph ausnutzen, wenn ihnen nicht die Linke mit dem ganzen Lande hinter sich über den Hals rücken soll. Denn diese Partei beginnt aus ihrer passiven Haltung herauszutreten, stellt sich offen an die Spitze der Action, welche die Auflösung der Nationalversammlung gebieterisch fordert. Sie wünschen, daß Thiers offen Farbe für sie bekennen, sich an die Spitze dieser Bewegung stellen und von ihr getragen, der Rechten siegreich gegenübertrete. Das wäre, wenn auch kühn, jedenfalls der sicherste Weg zum Ziele für einen entschlossenen Politiker. Aber der Präsident zögert, lavirt, verhandelt. Gestern freilich hat er ausgerufen: „Nun ist nur noch die Auflösung!" Heute verhandelt er wieder mit Pasquier, einem der schlimmsten Monarchisten, acceptirt eine Ergänzung des Ministeriums, welche die siegreiche Rechte ihm mild und gnädig vorgeschrieben, lenkt also damit in die Bahnen der constitutionellen Politik. Constitutionell sein, heißt aber den Abstimmungen der Majorität Rechnung tragen, heißt daher in Frankreich heute, die Politik der Republik nach monarchistischen Inten-

---

Stadt-Theater.

*** Gastspiel des Frl. Ellmenreich und des Herrn Sontag: „Die Memoiren des Teufels". „Guten Abend". — Das zuletzt genannte Stück, mit welchem die Sonnabendvorstellung begann, ist eine jener dramatischen Kleinigkeiten, welche nur den Zweck haben, dem Darsteller zur Darlegung seiner Virtuosität Gelegenheit zu geben. In dem vorliegenden Fall handelt es sich darum, den einfachen Gruß „Guten Abend" zum Ausdruck der allermannigfaltigsten Empfindungen zu machen. Die Bühnenberechtigung solcher Stücke kann füglich bestritten werden, da sie dies, was nur Mittel sein soll — die Darstellung — zum Zwecke selbst erheben. Läßt man aber das Genre gelten, so kann man nicht leugnen, daß sich der vorliegende dramatische Scherz — verfaßt ist er von W(ilhelmine) v. H(illern), der Tochter der Charlotte Birch-Pfeiffer — vor andern durch ein recht geschicktes Arrangement auszeichnet. Jedenfalls gab er Frl. Ellmenreich Gelegenheit zu einer geistvollen, ungekünstelten und mit vielen Zügen feiner Characteristik ausgestatteten Production.

„Die Memoiren des Teufels", ein älteres, namentlich vielfach zu Gastspielen verwandtes Stück, läßt seinen französischen Ursprung in der ganzen Anlage nicht einen Augenblick verkennen. Es stammt aus jener Periode der „Pariser Geheimnisse" und der Dumas'schen Abenteurer-Romane, in welcher sich das Publikum durch die allerwunderbarsten und unwahrscheinlichsten Schicksale und Verwickelungen unterhalten ließ, wenn dieselben nur stark pikant und vor allem vollkommen neu waren. Aus dieser Sphäre haben auch die Verfasser der „Memoiren" ihren Stoff genommen und sie haben ihn ferner für die Bühne mit aller jener geschickten Berechnung auf scenischen Effect auszustatten gewußt, die man als Spezialität der französischen Bühnendichter bezeichnen kann. Die Rolle Roberts ist an sich eine sehr dankbare; Hr. Sontag gab ihr aber durch die Gewandtheit und Abrundung seines Spiels, wie durch die gemüthliche Wärme, die er in die Partie legte, noch ein besonderes Interesse. Die Marie wurde von Frl. Ellmenreich wahr und anmuthig und in der Scene auf dem Maskenball auch mit liebenswürdiger Schalkheit gespielt. Von den übrigen Rollen kommt im Wesentlichen nur der Maurer Jean Gauthier in Betracht, als welcher Hr. Ellmenreich den Beifall theilte, der wiederum sehr warm und reichlich den Gästen gespendet wurde.

* Georg Saal.

(Eine biographische Skizze.)*)

Da die in Kurzem hier bevorstehende Kunstausstellung mehrere hervorragende Werke des am 2. October 1870 verstorbenen Meisters bringen wird, dürfte es Ihre Leser interessiren, Näheres über die Person desselben zu erfahren.

Selten hat ein Künstler, ehe er seinem künstlerischen Schaffensdrange nachleben konnte, so große Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, wie er. Allein schon dadurch, daß und wie er sie überwand, legt er Zeugniß von seinem Beruf ab. Nur der, in dessen Seele wahre Begeisterung für die Kunst glüht, vermag solche Hindernisse siegreich zu bestehen, wie sie ihm von frühster Kindheit an ein hartes Geschick in den Weg warf.

Georg Saal wurde am 11. März 1817 in Coblenz geboren. Sein Vater, der als Husar und Begleiter des Generalgouverneur Craner die Befreiungskriege mitgemacht, auch bei der Erstürmung des Montmartre gekämpft hatte, war damals an der dortigen Bürgermeisterei angestellt. Die Mutter war eine äußerst fromme, gutmüthige Frau, sonst wohl ohne Bedeutung; doch bewahrte ihr der Sohn stets die zärtlichsten Gefühle. Georg Saal's erste Kunstproducte waren verschiedene Ecce homo's, die er Sonntags seinem Großvater zeichnen mußte und das Portrait einer 16jährigen Dame. Den ersten Schulunterricht erhielt er auf dem Gymnasium zu Coblenz; den ersten Zeichnenunterricht von dem Lehrer der Anstalt Zick. Sehr bald erkannte dieser hervorragendes Talent bei seinem Schüler und pflegte es nach Kräften.

Ohne sich um seine Talente und Neigungen zu kümmern, bestimmte ihn sein strenger Vater für die militärische Laufbahn. Sechszehn Jahre alt, mußte er bei der reitenden Artillerie eintreten. Mit dem größesten Widerwillen unterwarf er sich dem väterlichen Gebot; gewann auch während seiner Dienstzeit Nichts lieb, als sein Pferd. Seine Gedanken waren unaufhörlich bei der Kunst.

Früh auch bekundete Georg große Liebe für die Musik. Keine Wachtparade versäumte er, als kleiner Junge und wenn eine Oper angekündigt war, versteckte er sich schon am Nachmittage in den unterirdischen Räumen des Theaters, um Abends der Aufführung beiwohnen zu können, trotz elterlicher Vermahnungen und Prügelstrafen. Später sang er sehr gut und spielte sämmtliche Instrumente, allein nach dem Gehör, ohne je Musikunterricht erhalten zu haben. Eine Lieblingserinnerung aus der Kinderzeit war es für ihn, daß Beethoven ihn gelegentlich eines bei dem Musikdirector Anschütz bestellten Auftrages auf die Kniee genommen, ihn geliebkost, geküßt und mit ihm geplaudert hatte.

Als sein Vater ein Jahr nach seinem Eintritt in das Regiment starb, hinterblieb die Mutter in den beschränktesten Vermögensverhältnissen mit sieben Kindern, von denen Georg das älteste war. Sie gründete eine Industrieschule, deren Ertrag natürlich knapp ausreichte. Es galt, sie zu unterstützen. So übernahm Georg jede zweite Nacht die Wache für einen reichen Kameraden, was jedesmal mit einem Thaler honorirt wurde. Hatte er bei Tage Wache zu stehen, so griff er nach jeder Gelegenheit auf die entferntesten, entlegensten Posten zu kommen; er trug nämlich immer das Lehrbuch der Perspective im Tschako verborgen mit sich herum und wo er irgend sicher vor Ueberraschung war, holte er es hervor, überglücklich, einige Stunden ungestört seiner Leidenschaft nachhängen zu können. Sein Zeichentalent wurde jedoch entdeckt, und er auf die Baubüreaux beordert, zur Hilfe bei dem damaligen Aufbau des Schlosses Stolzenfels; später wurde er Bauaufseher bei den Arbeiten selbst.

Endlich gelang es ihm, sich vom Militär los zu machen, aber — zum Studium der Malerei fehlten ihm alle Mittel. So trat er in das Büreau des Bauinspector Lassault. Seine eigenen Interessen wahrzunehmen, verstand er aber nie; es wurde ihm viel Arbeit für wenig Lohn aufgegeben; doch interessirte ihn seine Beschäftigung, und benutzte er jede Gelegenheit, um Kunstwerke zu sehen und darüber reden zu hören. Immer unwiderstehlicher wurde sein Verlangen, sich ganz der Malerei zu widmen. An einem hellen Decembertage im Jahre 1841 nahm er ohne weitere Reflexionen den Weg nach Düsseldorf. Er ging direct zum damaligen Director der Akademie, v. Schadow, ihn um Aufnahme in das Institut zu bitten. Statt nach Proben seiner Fähigkeiten, fragte ihn dieser barsch, ob er Geld habe. Sein Aussehen

*) Auszug aus einem demnächst erscheinenden größeren biographischen Werke.

tionen leiten. Daß das auf die Dauer nicht geht, sieht jeder Politiker, also gewiß auch Thiers ein. Seine innere Entscheidung muß daher, wenn er sich nicht selbst beseitigen will, mit den Forderungen der Linken zusammenfallen.

Dazu, meint man, sollten ihn die nackten Thatsachen schon führen. Die Allianz zwischen Royalisten und Bonapartisten ist jetzt offen dem Lande verkündet, eine Propaganda für Napoleon, Wühlereien in den Werkstätten, welche durch die Geschäftsstille leiden, Agitationen gegen Steuer- und Handelspolitik werden ohne Scheu betrieben. Nicht nur Ducrot, sondern die höhern Militärs fast aller Städte haben Maßregeln angeordnet, um bei ausbrechenden republikanischen Unruhen im Dienste der Nationalversammlung zu handeln, denn die Regierung hat keine dieser Maßregeln angeordnet. Dennoch verzweifelt Thiers noch nicht an einem Compromisse, jedenfalls will er sich unter allen Umständen, selbst durch die größten Concessionen an die monarchistische Rechte im Besitze der Macht erhalten, denn er weiß, daß der unheimliche Mac Mahon, dessen Intentionen und Pläne niemand kennt, der, wenn nicht für sich selbst, was wir für das wahrscheinlich halten, so nur für Napoleon arbeitet, daß der Sieger von Magenta bereit steht, um die Regierungsgewalt zu ergreifen.

Aus Spanien meldet die amtliche Zeitung von Madrid wieder eine Reihe von beruhigenden Nachrichten, denen zufolge in allen Provinzen jetzt Ruhe und Ordnung herrschen soll. Selbst in Andalusien sollen keine Banden mehr umherschweifen und in Estremadura ist die Republikanerschaar unter Aguilar bei Montemolin zersprengt worden. Der Gemeinderath der unruhigen Grenzstadt Bejar hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen und die Arbeiter kehren in die Fabriken zurück. Auch den Carlisten haben die königlichen Truppen eine schwere Niederlage beigebracht. Der Oberst Villacampa stieß auf die 300 Mann starke Bande des Mariano Lopez, welche in dem Kampfe aufs Haupt geschlagen wurde. Der Führer selbst mit seinem Sohne ist unter den Gefallenen; 30 Carlisten wurden verwundet, und eine Anzahl Gefangener nebst großem Vorrath an Waffen und Munition fiel in die Hände der Sieger. Wenn alle diese schönen Nachrichten sich nur bewahrheiten wollten.

Ueber Amerika und die Botschaft des Präsidenten Grant wird ohnehin das Cabinet Amadeos eine große Befriedigung empfinden. Der betreffende Passus jener Botschaft sieht ganz so aus, als ob General Grant vorzugsweise Cuba außersehen hätte, für die auswärtige Politik seiner neuen Amtsperiode dort die Lorbeeren zu pflücken. In sehr unumwundener Weise constatirt er, daß, wenn der Aufstand auf der Perle der Antillen auch keine Fortschritte gemacht hat, die spanische Regierung doch noch immer nicht seiner Herr werden konnte. Besonders bezeichnend ist dann folgende Stelle: Die fortdauernde Aufrechthaltung der Sclaverei ist unzweifelhaft das stärkste Reizmittel für die Fortsetzung des Kampfes. Ein furchtbares Unrecht ist natürliche Ursache eines furchtbaren Uebels. Schließlich bedauert der Präsident, daß es, da das Emancipationsgesetz auf der Insel unausgeführt geblieben ist, noch Amerikaner giebt, die im Widerspruch mit ihrem Landesgesetz dort Sclaven halten. Auch Venezuela erhält in der Botschaft eine Mahnung, endlich einmal den durch die Convention von 1866 ihm auferlegten Verpflichtungen nachzukommen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Dec. Seit den letzten Tagen beginnen die Minister der einzelnen Bundesstaaten, welche bisher deren Vertretung im Bundesrathe geführt haben, hier einzutreffen. Es werden zunächst Berathungen über den Reichstagsantrag auf Erweiterung der Reichscompetenz und über die Erledigung von Vorfragen stattfinden, welche sich auf die Civilprozeßordnung beziehen. Hier wird namentlich die Frage wegen Errichtung eines gemeinsamen deutschen höchsten Gerichtshofes Gegenstand eingehender Berathungen werden. Die größeren Arbeiten des Bundesrathes zur Vorbereitung für den Reichstag werden erst zu Anfang des nächsten Jahres beginnen, an ihnen wird sich, wie man hört, auch Fürst Bismarck betheiligen. — Es liegt in der Absicht, am Sitze jeder Kaiserlichen Ober-Post-Direction bezw. jedes Kaiserlichen Ober-Postamts, Kleiderkassen für die Postunterbeamten des Bezirks einzurichten, welche für die Theilnehmer die Lieferung der Dienstbekleidungsgegenstände in regelmäßigen Terminen, in vorschriftsmäßiger Beschaffenheit und zu thunlichst billigen Preisen vermittelt, während die Kasse die Kostenberichtigung unter allmäliger Einziehung derselben von den Empfängern übernimmt. Den Beamten ist der Beitritt zu den Kassen durch Festsetzung verhältnißmäßig geringer Beiträge in jeder Weise zugängig gemacht und die Beschaffung der Dienstbekleidung dadurch wesentlich erleichtert. — Im Herrenhause sind zwei Interpellationen auf das Sturmfluth-Unglück bezüglich erschienen. Die eine vom Fürsten zu Puttbus und Genossen fragt an: „Hat die Königliche Staatsregierung nach der Verheißung des Herrn Ministers des Innern im Abgeordnetenhause schon die Grundsätze aufgestellt, nach denen der Staat diejenigen zu entschädigen gedenkt, welche durch die Sturmfluth vom 13. v. M. beschädigt worden sind, und welche sind diese Grundsätze?“ — Eine zweite Interpellation des Grafen Krassow und Gen. betont in der motivirten Einleitung die Nothwendigkeit eines Küstenschutzes, dessen Herstellung als eine moralische Pflicht des Staates und im national-ökonomischen Interesse geboten sei, wie groß auch die augenblicklichen Opfer sich gestalten mögen. Der Interpellant richtet an die Regierung die Frage: „Welche Maßnahmen beabsichtigt dieselbe zur Herstellung eines wirksamen Schutzes der bedrohten Küstengegenden?“ Es ist fraglich, ob die Regierung schon hinreichend informirt sein wird, um in dem Umfange, wie es die Interpellationen erheischen, bereits Auskunft geben zu können. Dies aber hört man mit Bestimmtheit, daß die Regierung die Herstellung eines ausgedehnten Küstenschutzes zum Gegenstande sorgfältigster Erwägung gemacht hat. Dem deutschen Hilfsverein für den Nothstand an den Ostseeküsten sind seit der kurzen Zeit seines Bestehens bereits 68,693 Rℓ. zugeflossen.

△* **Berlin**, 7. December. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat in den Sitzungen, welche sie gestern und vorgestern abgehalten hat, den Etat des Ministeriums des Innern fast vollständig erledigt. Die Hauptaufgabe der Commission war auch bei diesem Specialetat auf die Bildung der Titel mit Rücksicht auf das neue Oberrechnungskammergesetz gerichtet. Es sind in dieser Beziehung mehrfache Aenderungen vorgenommen, insbesondere die Polizeiverwaltungen derjenigen Städte, in welchen der Staat noch die Kosten für die Polizei trägt, jede für sich in einen besondern Titel gebracht, um eine klare Uebersicht über die für die einzelnen Polizeiverwaltungen erforderlichen Aufwendungen zu gewinnen. Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus schon seit Jahren das Bestreben, die Zahl der königlichen Polizeiverwaltungen in den Städten möglichst zu vermindern. Abzusetzen schlägt die Budgetcommission vor 20,000 Thlr. zum Ankaufe eines Gebäudes in Wandsbeck als Dienstgebäude für das Landrathsamt des schlesw. holst. Kreises Stormarn. Die Commission ist der Ansicht, daß dies nicht Sache des Staats sei. Daß die Verhandlungen über das Budget, die diesmal besondere Aufmerksamkeit erfordern, bis in das neue Jahr hinein sich fortsetzen werden, läßt sich bereits jetzt mit Sicherheit annehmen. — Das Gesetz über die Vertheilung der 2,200,000 Thlr. Servis für die Beamten ist heute von dem Finanzminister dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses übersandt. Der Servis wird je nach den Städten und Beamtenklassen vertheilt. Wie ich höre, sollen demnach in Berlin die Beamten 1. Kl. 250 Rℓ. die Beamten 4. u. 5. Klasse 150 Rℓ., die Subalternbeamten 90 Rℓ., die Unterbeamten 40 Rℓ. Servis erhalten. Für die andern Städte sind die Sätze geringer. Wahrscheinlich kommt der Gesetzentwurf morgen zur Vertheilung. — Große Sensation erregte heute in Börsenkreisen die Nachricht von dem Fallissement eines großen Hauses in Brüssel, welches auch in Antwerpen eine Filiale hat. Das Haus soll u. A. auch bei dem letzten Fallissement der Handlung Baeremaecker in Danzig betroffen sein.

— Von den in das Herrenhaus einberufenen 24 Pairs sind bis jetzt sechs der neuen Fraction beigetreten, — nämlich die Herren v. Philipsborn, v. Patow, vom Rath, v. Dechend, Wever und Bitter.

— In Bezug auf das Civilehegesetz bestätigt es sich, daß die Führung der Civilstandsregister bürgerlichen Beamten übertragen werden soll, daß aber ausnahmsweise da, wo es den örtlichen Verhältnissen angemessen erscheint, auch Geistliche mit den betreffenden Functionen betraut werden können.

Stettin, 8. Dcbr. Im Sommer d. J. war, wie früher mitgetheilt, Hr. v. Ramin-Schmagerow mit seinen zur Ernte gedungenen Schnittern aus der Warthegegend gerathen. Dieser Conflict führte bekanntlich zu einem blutigen Ausgang, da Herr v. Ramin im Handgemenge mit den gedachten Leuten von der Schußwaffe Gebrauch machte. Wie die „N. St. Ztg.“ hört, ist in Folge dessen gegen Letzteren eine Anklage wegen Tödtung erhoben und gestern dessen Verhaftung erfolgt. Durch gerichtlichen Beschluß jedoch wurde gegen sofortige Hinterlegung einer Caution von 12,000 Rℓ der Angeklagte bis zu der im Januar stattfindenden Schwurgerichts-Verhandlung wieder auf freien Fuß gesetzt. — Von all ihrer verlornen Habe dürften den Ueberschwemmten der Ostseeküste die Bibeln am schnellsten wieder ersetzt werden. Denn schon jetzt fordert ein in Greifswald domicilirendes Zweig-Comité der britischen Bibelgesellschaft auf, sich wegen solcher zu melden.

München. Im neuesten bayerischen Central-Polizeiblatt wird der „Volksboten“-Redacteur Zander und der Spitzeder'sche Agent Molitor steckbrieflich verfolgt. Auf Klage der zahlreichen Gläubiger des Zander — unter welchen sich auch dessen Schwager, ein österr. Gendarmerie-Oberlieutenant befindet — ist gestern dessen gesammtes Mobiliar u. s. w., so weit es noch nicht der Fall war, mit gerichtlichem Beschlag belegt worden. Zander ist trotz der 12,000 fl., die er von der Spitzeder erhielt, sehr bedeutend überschuldet und erklärt sich auch hieraus dessen Flucht über die Grenze Bayerns. Mit dem „Volksboten“, dessen Abonnentenzahl sich seit einigen Jahren fortwährend verminderte, waren aber schlechte Geschäfte zu machen.

Oesterreich.

Wien, 7. Decbr. Der niederösterreichische Landtag hat in seiner gestrigen Sitzung den Antrag, die Zahl der Landtagsabgeordneten für die Stadt Wien um 13, für das flache Land um 5 zu vermehren, angenommen, den Beschluß des Gemeinderaths in Wien auf Aufhebung des Wahlkörpersystems für die Wiener Gemeinderathswahlen dagegen abgelehnt. (W. T.)

Schweiz.

Bern, 7. Decbr. Die Bundesversammlung nahm heute die Wahlen zum Bundesrathe vor. Die bisherigen Mitglieder desselben, Welti, Ceresole, Schenk, Scherer, Knüsel und Näff wurden wieder- und Borel (Neuenburg) neugewählt. Die Wahl zum Bundespräsidenten für 1873 fiel auf Ceresole. Der bisherige Bundesvicepräsident Schenk und der Bundeskanzler Schieß wurden als solche wiedergewählt. (W. T.)

England.

London, 6. Dec. Lord Elliot in Constantinopel hat den gemessenen Auftrag erhalten, auf eine klare und unzweideutige Erklärung der Pforte über ihre Stellung zur abyssinischen Expedition des Khedive zu dringen.

Frankreich.

Paris, 6. Decbr. Zahlreiche hervorragende Patrioten und republikanische Deputirte haben sich diese Nacht verständigt und folgende Punkte festgesetzt: 1) Die 24 Stimmen, welche das Uebergewicht der Monarchisten in den Bureaux beziffern, gehören den Mitgliedern des rechten Centrums, die in öffentlicher Plenarsitzung mit der Regierung, in den geheimen Bureausitzungen gegen dieselbe zu stimmen pflegen; 2) die Commissariats-Candidaten, die beinahe alle aus dem linken Centrum genommen waren, und für welche die Republikaner mit musterhafter Einhelligkeit stimmten, bezeichneten als Vorfrage der constitutionellen Reformen das System der theilweisen Erneuerung der National-Versammlung, das von der Rechten verworfen wird; diese zieht die Auflösung vor, den Zeitpunkt derselben ihrem Urtheile vorbehaltend; 3) das Resultat des gestrigen Tages ist, das Terrain von einer halben Maßregel, der sogenannten theilweisen Erneuerung, frei gemacht und den Präsidenten mit den Verschwörern Kopf an Kopf gestellt zu haben. Man faßte folgende Resolutionen: 1) Die Monarchisten müssen verhindert werden, die Staatsgewalt zu erlangen und somit die Volkssouveränetät zu confisciren; 2) Thiers ist zu bitten, auf seinem Posten zu bleiben, weiter zu kämpfen und dem Lande seine souveränen Rechte zu schützen; 3) Thiers ist in jeder möglichen Weise zu unterstützen, denn hinter ihm steht ganz Frankreich, in Zorn auflodernd gegen die Verschwörer; 4) es muß danach gestrebt werden, daß jede französische Gemeinde nach Versailles eine Petition mit dem Verlangen nach Auflösung der National-Versammlung schicke. — Diese Resolutionen werden sofort zur Ausführung gelangen. Thiers wird voraussichtlich fest ausharren, da die Monarchisten keinen Anhang im Lande haben. — Der Bericht der Dreißiger-Commission dürfte nicht vor einem Monate erstattet werden, aber die Feindseligkeiten können bei dem geringsten Zwischenfalle ausbrechen.

— Eine große Anzahl von Fremden, welche den Winter in Paris zuzubringen gedachten — schreibt man dem „Fr. J.“ aus Brüssel — sind hier angelangt; die Hotels leeren sich zusehends in der Seinestadt, die wieder bald so traurig aussehen wird, wie in der ersten Zeit nach der Commune. Man ist allgemein in Frankreich überzeugt, daß sofern Thiers und die Republik von der weißen Schreckensherrschaft gestürzt wird, Niemand anders als die Napoleoniden die Erbschaft mit Lachen antreten werden. Man versichert sogar, daß Rouher einen Regentschaftsrath für den kaiserlichen Prinzen bereits in petto halte, denn von einer Restauration Napoleons III., des Mannes von Sedan, scheinen selbst die Vollblut-Bonapartisten abgesehen zu haben.

— 7. Dec. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung gelangte das Budget des Ministeriums des Auswärtigen zur Berathung. — Die Berathung der Interpellation La Rochette's über die bei Gelegenheit der Wallfahrten nach Lourdes in Nantes vorgefallenen Unruhen ist auf den 22. Dec. festgesetzt. (W. T.)

Italien.

Ein furchtbarer Sturm hat in der Nacht zum 5. d. in Neapel und Umgegend gewüthet und großen Schaden angerichtet. Schlimmeres Unheil aber drohen im nördlichen Italien wieder die fortwährenden Regengüsse. Der Po wächst aufs Neue zum Erschrecken; er hat mehrere Brücken zerstört und verschiedene Gemeinden überschwemmt. Auch Tanaro und Arno sind über ihre Ufer getreten und haben mehrere Häuser fortgerissen. — Die „Nazione“ schreibt: „Man versichert, der Finanz-Minister werde der Kammer die angenehme Mittheilung machen, daß im Laufe des Jahres über eine Milliarde und 300 Millionen eingegangen sind (freilich nicht allein aus Einnahmen von diesem Jahre), und daß das diesjährige Deficit sich nur auf 20 Millionen beläuft. Es ist schon tröstlich, zu erfahren, daß die Steuern bezahlt werden. Auch läßt sich ein Deficit von 20 Millionen ertragen und drückt nicht mehr wie ein Alp auf die Bilanz, wie Deficite von 300 Millionen.

Rußland.

Warschau. Die Festung Littauisch-Brest wird jetzt mit einem weiten Kranz von detachirten Forts umgeben, deren Bau auf der Westseite der Stadt schon im September begonnen hat. Bei den mit großer Energie betriebenen Bauarbeiten sind gegenwärtig gegen 3000 Arbeiter beschäftigt, die größtentheils aus den inneren russischen Gouvernements herbeigeholt sind. — Die in diesem Jahre in Angriff genommene $2\frac{1}{4}$ Meilen lange Zweigbahn, welche von der Station der Warschau-Wiener Bahn Guzowska Wola nach Szymanowo führt, ist im Bau vollendet und soll im künftigen Jahr bis Sochaczew an der Bzura weitergeführt werden.

Spanien.

Madrid, 5. Dez. Der Congreß verwarf die Dringlichkeit des Antrages, Sagasta in Anklagestand zu setzen. — Zahlreiche von Behörden und Körperschaften ausgehende Telegramme beglückwünschen den König zu seiner Wiederherstellung.

Amerika.

Newyork, 4. Dez. Heute fand die feierliche Beerdigung Greeley's statt. Der Leichenzug dehnte sich von Chaplins Kirche in der fünften Avenue am Broadway nach dem Greenword-Friedhofe in Hamilton-Ferry aus. Die Prozession trug ein düsteres und eindrucksvolles Gepräge, Die Kirchenglocken läuteten und die Geschäfte ruhten. Militair- und Civilbeamte in Staats-Equipagen folgten dem Leichenwagen. Präsident Grant, Mr. Colfax, Mr. Wilson und General Labcock erschienen in einem offenen Wagen. Eine ungeheure Menschenmenge bildete auf den Straßen Spalier. — Die Unions-Liga hat am 4. Dezember Herrn Washburn zu Ehren ein Banquet gegeben. Der Präsident Grant war aus Achtung für Greeley nicht zugegen.

Herrenhaus.

5. Sitzung am 7. December.

Spezialdebatte der Kreisordnung. Zu § 8, der von der Verpflichtung zur Annahme von unbesoldeten Aemtern handelt, beantragt die äußerste Rechte, die Bestimmung der Vorlage zu streichen, daß der ohne zulässigen Grund Ablehnende um $1/8$—$1/4$ stärker als die übrigen Kreisangehörigen zu den Kreisabgaben herangezogen wird. v. Goßler: § 8 spricht ein Princip aus, welches ohne Schädigung des ganzen Gesetzes nicht verlassen werden kann. Der Minister des Innern sprach gestern die Hoffnung aus, daß, wenn der Entwurf erst Gesetz geworden, auch die Herren von der Rechten willig ihre Hand zu seiner Ausführung bieten würden. Auch ich bin überzeugt, daß in der preußischen Aristokratie der alte Grundsatz noch lebt: „Ich diene“, und daß die Herren im Ganzen und Großen der Erwartung des Ministers entsprechen werden. — v. Zedlitz wird für das Amendement stimmen, weil seinem Gefühle die Geldstrafe nicht zusagt und in eigenthümlicher Weise den Appell an den Patriotismus illustrirt. — Gobbin: Die Opposition der rechten Seite des Hauses richtet sich weniger gegen die Kreisordnung als gegen die deutsche Reichsgesetzgebung. Unter diesen Umständen wäre es vielleicht angezeigt gewesen, die Special-Discussion ganz zu unterlassen und einfach über das Gesetz en bloc abzustimmen. Ich bitte das Amendement abzulehnen und stelle den Antrag auf namentliche Abstimmung. — Selke (Elbing): § 8 spricht ein durchaus gerechtes Princip aus. Der Unterschied in den Verhältnissen zwischen Stadt und Land ist keineswegs ein so fundamentaler, wie hier immer geschildert wird. Das Letztere ist hier allerdings wieder gestern in einer Weise geschehen, daß ich mich nur noch nach den alten kurbrandenburgischen Lederkollern, nach Lanzenspitzen und Morgensternen umgeschaut habe. (Heiterkeit.) Mit den Geldstrafen ist gerade die mildere Bestimmung getroffen gegenüber den Ehrenstrafen, und das gilt naturgemäß für die Mitglieder der Landgemeinden so gut, wie für die Städter. v. Kleist-Retzow: Sie müssen es doch den Besitzern möglich machen, mit dem Gesetze auszukommen. Der pommersche und märkische Junker wird durch Geldstrafen gar nicht geneigt gemacht etwas zu thun; daran kehrt er sich gar nicht. — Minister des Innern: Es handelt sich hier nur um diejenigen, die durch Indolenz den Uebrigen widerstreben, welche ihre Pflicht erfüllen wollen, die ihnen ihre Arbeiten erschweren oder unmöglich machen. Uebrigens muß ich wieder darauf aufmerksam machen, daß auch dieser Paragraph nicht amendirt werden darf. Sie zerstören dadurch das Zustandekommen des ganzen Gesetzes. — Graf Schulenburg (Beetzendorf): Den Vorwurf, daß unser Widerstand mehr gegen die Reichsverfassung als die Kreisordnung gerichtet sei, muß ich zurückweisen. Ich habe nur darauf hingewiesen, daß durch die Reichsgesetzgebung eine gewisse Unordnung in die preußische Gesetzgebung gebracht ist. — v. Senfft-Pilsach: Ich nehme die Angriffe an, die sowohl auf die Rittergutsbesitzer als gegen die Feudalen hier gemacht worden sind; denn unter diesen Feudalen verstehen Sie den Adel, ich aber schäme mich meiner Eltern nicht. Ich habe noch niemals die Vorrechte meines Standes hier vertheidigt. Aus der ganzen Vorlage habe ich nichts Andere ersehen können, als daß ein semitischer Herr im andern Hause sagte: „Wir müssen eine andere Kreisordnung haben; denn wir müssen andere Chausseen haben; die Chausseen müssen eine andere Richtung haben.“ (Heiterkeit, Ruf: § 8.) Ja, m. H., dies sage ich gerade zu § 8. (Heiterkeit.) In der Thronrede steht: die Regierung hofft auf allseitige Vereinbarung; soll das etwa eine allseitige Vereinbarung sein, wenn wir hier gezwungen werden, zu allem Ja zu sagen?

In namentlicher Abstimmung wird darauf der § 8 der Regierungsvorlage mit 114 gegen 87 Stimmen angenommen und das Amendement abgelehnt. Das Resultat der Abstimmung äußert sofort eine sehr durchschlagende Wirkung; die Redner der Rechten verzichten zunächst auf die Discussion, sodann auch auf ihre Amendements. — Zu § 106 (Wählbarkeit zum Wahlmann und zum Kreistags-Abgeordneten) bemerkt v. Senfft-Pilsach: Wie kommen wir dazu, den Juden das Recht zu geben, sich in unsere Sachen einzumischen? Mischen wir uns in die ihrigen ein? Wir haben ihnen dies Recht schon mehr als einmal eingeräumt, denn das Schulaufsichtsgesetz ist hauptsächlich durch jüdische Stimmen zu Stande gekommen. Unser ehrlicher Bauer ist sehr tolerant: aber wenn er bedeutend schlechter behandelt werden soll als ein Jude, das nimmt er sehr übel. In einer Judengemeinde müssen die Mitglieder wenigstens volljährig, unbescholten und mit ihren Abgaben an die Synagoge für 3 Jahre nicht im Rückstand sein. Bisher durfte Niemand, als wer sich zu einer christlichen Kirche bekannte, in den Kreistag eintreten: Sie aber wollen jetzt eine neue Verletzung des christlichen Rechtes herbeiführen! — Der § 106 wird angenommen. — Zu § 186 (die Amtsthätigkeit der jetzigen Gemeinde-Vorsteher und Schöffen erlischt am 30. Juni 1874 u. s. w.) bemerkt v. Senfft-Pilsach: Ueberall werden Sie finden, daß die Schulzen eine ungeheure Autorität haben. Was diese Leute zu bedeuten haben, werden Sie erst einsehen, wenn Sie sie abgeschafft haben. Ich weiß keine Kategorie von Beamten, die ich ihnen vorziehen möchte, und einige tausend dieser bravsten Leute wollen Sie durch einen Federstrich absetzen? — Nachdem das Wahlreglement

---

mochte dürftig genug sein. Er zog seinen kleinen Geldbeutel und zählte dem Director seine Baarschaft vor. Es waren 7 Thaler.

„So meine ich es nicht“, schrie der Director, „ich will wissen, ob Sie Vermögen haben! —“ „Nein“, war die kurze Antwort. — „Nun so werden Sie Schuster und kein Lump“, brüllte der Director. — „Ich danke für den Rath, Herr Director“, sagte Georg ruhig, „ich bin sehr arm, aber Schuster brauche ich doch nicht zu werden, und ein Lump auch nicht.“

Der Jammer, den diese Unterredung in sein Herz brachte, trieb ihn hinaus in den Schloßgarten. Auf einer Bank brach er in sich zusammen und weinte bitterlich. Aber von Neuem faßte er Muth. Er suchte Andreas Achenbach auf und wurde freundlich aufgenommen. Nach einem vorgenommenen Examen forderte ihn dieser nicht nur auf, wieder zu kommen, sich Rath zu holen, so oft er dessen bedurfte, sondern auch auf seine Rechnung von Malutensilien anzuschaffen, was er brauche. Ueberglücklich installirte er sich in einer kleinen Mansarde, deren Mobiliar aus einem Bett, einem Tisch und einem Stuhl bestand. Drei Bretter von der Einlage des ersteren wurden in Gemeinschaft mit dem Stuhl zur ersten Staffelei umgeschaffen, der Koffer wurde zum Stuhl, und das Atelier war fertig. Noch später, als er lange schon als berühmter Meister in seinem prachtvollen Atelier in der Rue Rochefoucauld in Paris arbeitete, leuchteten ihm die Augen bei der Erinnerung an das Glück, das er bei dieser ersten Einrichtung empfunden hatte. Selig ging er an die Arbeit; nothwendiger Rath wurde bei Achenbach, später bei noch anderen Künstlern geholt. Die Kost lieferte eine kleine Restauration, wo meistens Schauspieler verkehrten. Bald gaben ihm Vergolder und Farbenhändler ihre Waaren gegen kleine Proben eigener Arbeit. Das erste zur Ausstellung gegebene Bild fand sofort einen Käufer und wurde so gut bezahlt, daß nach Abzug der ersten Hälfte, welche der Mutter zufiel, noch Geld zu einer Studienreise übrig blieb. Nun hatte er das Schlimmste überwunden; jetzt ging sein Stern auf. Jetzt konnte er an dem sehr interessanten Künstlerleben, das in Düsseldorf herrschte, Antheil nehmen, ein besseres Quartier beziehen, und im Sommer Ausflüge in die Eifel-, Mosel- und Lahnthäler machen, bei welchen Touren des Verdienstes wegen möglichst viele Kirchenbilder in den Dörfern restaurirt und Bauern portraitirt wurden. Später besuchte er regelmäßig den Schwarzwald, wo er bald allgemein bekannt und enthusiastisch geliebt wurde; und wo man ihn noch heute ein rührendes Andenken bewahrt. Sein Humor, seine Herzensgüte, seine Kunst und nicht weniger sein musikalisches und sein Nachahmungstalent gewannen ihm überall Verehrer und Freunde.

Noch ein Mal trat die Noth direct an ihn heran. Es war bei seiner ersten Reise in den Schwarzwald. Er hatte sie unternommen, als ihm von der Ausstellung der Verkauf eines großen Gemäldes gemeldet worden war. Man sollte ihm das Geld nachschicken. Statt dessen kam die Nachricht, die Sache beruhe auf einem Irrthum. In seiner peinlichen Verlegenheit griff er noch ein Mal zum Portraitiren der Bauern, pro Bild 1 Thlr., und von nah und fern strömten sie herbei, sich malen zu lassen. Diese Momente blieben jeder Zeit seine Lieblingserinnerung.

(Schluß folgt.)

genehmigt ist, erübrigt nur noch die Abstimmung über die Vorlage im Ganzen, die unverändert angenommen ist, also einer neuen Redaction des Textes nicht bedarf. Der Präsident will diese Abstimmung am Montag vornehmen. — v. Kleist-Retzow: Die Sache sei zu wichtig, als daß man sie übereilen dürfte. Die Herren, die nur um der Kreisordnung willen hergekommen sind, brauchten noch nicht sofort abzureisen, sondern könnten auch noch bis Montag warten. Außerdem habe man auf Diejenigen Rücksicht zu nehmen, die im Vertrauen auf die Form der Vorberathung und Schlußberathung heute noch nicht anwesend seien, aber es bis Montag sein könnten. Der Präsident setzt die Schlußabstimmung auf Montag an.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3½ Uhr Nachmittags

Berlin, 9. Dec. Nach dem im Abgeordnetenhause eingegangenen Gesetze, betreffend den Wohnungszuschuß für Civilbeamte, erhalten in den Städten erster Servisklasse die Beamten der 1. Rangklasse 200 Thlr., die der 2. und 3. 150 Thlr., die der 4. und 5. 110 Thlr., die Subaltern-Beamten 72 Thlr., die Unter-Beamten 30 Thlr.; — in den Städten zweiter Servisklasse erhalten die vorstehend bezeichneten Beamtenkategorien je 150 Thlr., 120 Thlr., 90 Thlr., 60 Thlr. und 24 Thlr.; — in den Städten dritter Servisklasse je 120 Thlr., 100 Thlr., 80 Thlr., 50 Thlr. und 18 Thlr.; in den Städten vierter Servisklasse je 100 Thlr., 90 Thlr., 70 Thlr., 36 Thlr. und 12 Thlr.; in den Städten fünfter Servisklasse je 100 Thlr., 90 Thlr., 60 Thlr., 30 Thlr. und 10 Thlr.

Danzig, den 9. December.

* Schon seit längerer Zeit hat sich hier das Bedürfniß nach einer Vermehrung der Polizeiaufsichtskräfte geltend gemacht. Dem Antrage der hiesigen Lokalbehörde gemäß hat die Staatsregierung beschlossen, 7 neue Schutzmannsstellen zu creiren und sind demgemäß 2520 Thlr. (7 à 360 Thlr.) auf den Etat der Danziger Polizeiverwaltung gestellt. Es ist wohl nicht zweifelhaft, daß der Landtag die genannte Summe bewilligen wird. Auch zur Erhöhung der diätarischen Remuneration für Hilfsarbeiter im Subaltern- und Kanzlei-Dienst bei der hiesigen Polizeiverwaltung ist ein Fonds im Etat pro 1873 ausgesetzt.

* Neueren Nachrichten zufolge ist die Zahl der **Cholerafälle** in der Stadt Berent bis auf 60 gestiegen, von denen 28 tödtlich verlaufen, die übrigen theils in Genesung übergegangen sind, theils noch in Behandlung sich befinden. Auch in dieser Stadt bewährt sich die rechtzeitige Behandlung der Kranken, wie solche namentlich durch das Visitationsverfahren erzielt wird, als eine außerordentlich zuverlässige Maßnahme gegen das Weiterumsichgreifen der Krankheit, sowie gegen deren tödtliche Wirkung. Nach dem Urtheil der dortigen Aerzte tritt als Vorläufer der Krankheit gewöhnlich eine Diarrhöe ein, die selbst überlassen, alsbald in einen vollständigen, jede Hilfe illusorisch machenden Choleraanfall übergeht, während sie rechtzeitig durch eine geeignete Behandlung verschwindet und die Betroffenen schnell genesen.

* Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten hat in einem Specialfall den Grundsatz ausgesprochen, daß den vom Staate zu unterhaltenden **Gymnasien Vorschulen** nur dann einzuverleiben sind, wenn anzunehmen ist, daß die eigenen Einnahmen der Vorschulen zur Deckung ihrer Ausgaben ausreichen.

* Die Königliche Staatsdruckerei übernimmt von jetzt ab die **Abstempelung fertiger Briefcouverts, Streifbänder und Postkarten mit dem Postfrankirungszeichen** (Freimarkenstempel) vom Publikum unter folgenden Bedingungen: 1) Die zur Abstempelung bestimmten Briefcouverts, Streifbänder und Postkarten müssen in der zur Benutzung bei Postbeförderungen geeigneten Beschaffenheit bei einer der Kaiserlichen Ober-Postkassen dergestalt verpackt eingeliefert werden, daß das Verpackungsmaterial sowohl zur Beförderung an die K. Staatsdruckerei, als auch zur demnächstigen Rückbeförderung benutzt werden kann. 2) Die Einlieferung geschieht unter Beigabe eines Verzeichnisses, welches die Stückzahl und zwar hinsichtlich der Couverts die Stückzahl für jedes Format (falls verschiedene Formate vorgelegt werden), hinsichtlich der Streifbänder und Postkarten aber, welche je von übereinstimmendem Format sein müssen, die Stückzahl nur einfach enthält, und bei jeder Klasse genau den Werthstempel (Francobetrag) angiebt, mit welchem die Abstempelung erfolgen soll. 3) Die Ober-Postkasse erhebt bei der Einlieferung das Porto für die Hin- und Hersendung, den durch die demnächstige Abstempelung sich darstellenden Werthbetrag der Postfrankirungszeichen und endlich eine Abstempelungsgebühr, welche einzeln bei jedem Format der Couverts, bei den Streifbändern und bei den Postkarten-Formularen, ferner einzeln für jede durch den Stempel darzustellende Werthstufe, mit je 17½ Gr. für 1000 Stück oder für jedes angefangene Tausend berechnet wird. 4) Die Abstempelung erfolgt an derselben Stelle, wie bei Couverts ꝛc., welche mit Francostempeln versehen und von der Post verkauft werden. Die zur Abstempelung bestimmte Stelle darf nicht bedruckt sein. 5) Die beim Abstempeln beschädigten Couverts ꝛc. werden, soweit nicht der Sendung zum Zwecke der Aushilfe überschüssige Exemplare beigefügt sind, Seitens der Postverwaltung in Höhe des erlegten Portobetrages durch entsprechende andere Werthzeichen ergänzt.

)(**Neustadt**, 7. Decbr. Hinsichts der auch für die katholischen Gymnasien abzuhaltenden **Herz-Jesu-Andachten** hat das K. Provinzial-Schulcollegium zu Königsberg entschieden, daß an denselben „überhaupt jede andere Gymnasialandacht außer der bisherigen für die Gymnasien als solche bestimmten, namentlich eine Gymnasialandacht zum göttlichen Herzen Jesu zu unterbleiben hat und daß der Religionslehrer hiernach mit Anweisung zu versehen ist.“ Die staatliche Behörde theilt also die schon früher hier klargelegte Auffassung in Bezug dieser ultramontanen Andachten. Aber auch das bischöfliche Generalvicariat zu Culm, das durchaus viel mehr den Verhältnissen sich anzupassen scheint, als die große Masse fanatischer junger Kapläne und unerfahrener Pfarrer, will die Sache nicht auf die Spitze treiben, sondern hat schon vor dieser Entscheidung den Religionslehrer angewiesen, event. diese Andachten zu unterlassen.

* **Marienburg**, 8. Dezbr. Die hiesige **Ziegelfabrik** (früher Schwager) hat in diesem Jahre einen so großen Umsatz gemacht, daß dieselbe nach umfangreichen Verwendungen für Amortisationszwecke ihren Actionairen voraussichtlich mindestens 10 Procent Dividende geben wird.

— Der **Bischof von Ermland** hatte von irgend einem Verein in Nieder-Oesterreich eine Zustimmungsadresse erhalten. In dem **Antwortschreiben** wird der Kampf zwischen der Hierarchie und dem Staate in folgender Weise characterisirt: „Es ist ein großer Principienkampf zwischen der Kirche und der Welt, zwischen Christus und Belial, der, schon lange vorbereitet, jetzt zum offenen Ausbruche gekommen ist und der, wie er auf der einen Seite die mit allen weltlichen Hilfsmitteln ausgerüstete Macht der Feinde des Kreuzes Christi entfaltet, so auch auf der anderen Seite die treuen Streiter des Herrn enger zusammenschließt und die geistigen Waffen offenbart, mit welchen dieser Kampf geführt werden muß.“ Seit die Temporaliensperre eingetreten, scheint Philippus keinen Werth mehr auf die Loyalitätsmaske zu legen. Den Staat und sein Oberhaupt mit Belial zu vergleichen, stimmt nicht recht zu den schönen Briefen, die Philippus zu Königs Geburtstag und vor dem Marienburger Feste zu schreiben wußte.

≈ **Marienwerder**, 8. Dec. Im **Stadthaushalts-Entwurf** pro 1873 hatte der Magistrat in Betreff der Lehrer- und Beamtengehälter eine gleichmäßige Erhöhung um 20% beantragt, die Etats-Commission aber die so berechneten Summen meist zu Ungunsten der Dotirten abgerundet. Der Magistrat suchte nun diese Abstriche dadurch wieder gut zu machen, daß er das an der Normalerhöhung Fehlende den Betreffenden als persönliche Zulage zu gewähren beantragte. Die Stadtverordneten-Versammlung zog es aber vor, über die Gehaltssätze einzeln abzustimmen. Nachdem die Gehaltserhöhung der Spitzen, des Bürgermeisters von 1000 auf 1200 Thlr., der Rectoren der beiden höheren Lehranstalten von 800 auf 1000 Thlr. nach den Vorschlägen der Commission angenommen worden war, fand sich nur bei dem ersten Oberlehrer der höheren Bürgerschule eine Majorität für die persönliche Zulage, bei allen folgenden blieb es bei den reducirten Ansätzen des Entwurfs. Wie man hört, werden sich die durch diese Beschlüsse benachtheiligten Lehrer dabei nicht beruhigen. — Vorigen Mittwoch feierte der hiesige **Gabelsberger Stenographen-Verein** sein Stiftungsfest. Der vorgetragene Jahresbericht bekundete recht erfreuliche Resultate in allen Richtungen seiner vojährigen Thätigkeit. — Die **Liedertafel** gab gestern ihren zweiten Gesellschaftsabend. Es erfreuen sich diese Abende, an welchen durch Kunstgesang, Volkslied und humoristische Vorträge die angenehmste Abwechselung geboten wird, einer großen Beliebtheit. — Morgen werden in dem langverödeten **Stadttheater** von Dilettanten zum Besten des hiesigen Waisenhauses und der Kinderbewahranstalt zwei Moser'sche Stücke „Das Stiftungsfest“ und „Aus Liebe zur Kunst“ oder „Ein Singspiel“ zur Aufführung gebracht. — Vorigen Mittwoch ereignete es sich, daß ein Schiffer in Ziegellack, Namens Opiz, als bei ihm wegen dringenden Verdachts, mehrere Kähne bei Danzig gestohlen zu haben, eine Haussuchung stattfand, seinem Leben durch Scheidewasser ein qualvolles Ende machte. Derselbe war schon vor mehreren Jahren wegen Ueberversicherung und Betrugs mit mehrjähriger Zuchthaushaft bestraft worden. Tags darauf wurde von einem ähnlichen Schreckensfall erzählt, der den Hofbesitzer Pommerenke in Neuhöfen betrifft. Dieser hat sich, nachdem er seine Leute mit Gerste in die Stadt geschickt, durch Anziehen eines Bindfadens, den er an dem Drucker eines geladenen Gewehrs befestigt, mitten durchs Herz geschossen. Diese eigenthümlichen Umstände deuten auf Geistesstörung, andere Gründe waren nicht zu ermitteln.

Königsberg, 8. Dez. Die „Ostpr. Ztg.“ enthält folgende Berichtigung: Commerzienrath **Stephan** hat sein Amt als Obervorsteher der Kaufmannschaft nicht niedergelegt, auch ist derselbe nicht in den Vorstand, sondern in den Aufsichtsrath der Preußischen Credit-Anstalt in Berlin gewählt. Ueber die Verlegung seines Domizils nach Berlin, wie über Lösung seines Verhältnisses zur Firma Stephan u. Schmidt ist noch nichts seinerseits beschlossen worden.

Vermischtes.

Berlin. Wie das „D. Wochenbl.“ vernimmt, liegt die Frage über die **Neuorganisation des hiesigen Charité** augenblicklich dem Kaiser zur Entscheidung vor. Es handelt sich darum, ob an der Spitze ein Arzt und ein Verwaltungsbeamter, einander coordinirt, stehen sollen, oder ob ein an der Spitze stehender Arzt einen Verwaltungsbeamten unter sich haben soll.

— Die jetzt durch alle Zeitungen laufende Notiz über die Entwickelung von Bandwürmern ꝛc. auf Acker, der mit Kanalwasser der Städte überrieselt wird, (aus dem 4. Heft des Centralbl. der Agriculturchemie) ist schon älteren Datums und jetzt reproducirt, um der Anticanilisirungsbewegung in Berlin und Breslau einige Stärkung zu gewähren. „Die große Wahrscheinlichkeit“, daß die Parasiten sich in großer Masse auf die Kühe übertragen, ist, soviel Verfasser dieser Zeilen weiß, nirgends erwiesen.

Stettin, 6. Dec. Fast alle hier vom Sunde ankommenden Capitaine berichten, daß in der Nähe der **Insel Rügen** noch immer eine Menge Wracks (gekenterte und entmastete Schiffe) **umhertreiben**, welche hauptsächlich zur Nachtzeit für unsere Schifffahrt gefährlich sind, und kann, wenn nicht schleunigst ihre Hinwegräumung erfolgt, noch manchem Schiffe dadurch der Untergang bereitet werden. Die dänische Regierung hat zur Wegräumung der in ihren Gewässern treibenden Wracks Dampfschiffe ausgeschickt, und wäre es im höchsten Grade erwünscht, daß die unsrige diesem Beispiele folgt und einige Kanonenboote aussendet, um die in unseren Gewässern treibenden Wracks aufzusuchen und wenn möglich nach einem Hafen, sonst auf den Strand zu bugsiren. Dadurch würde nicht allein die Fahrstraße von gefährlichen Wracks befreit, sondern auch noch manches Schiff mit seiner Ladung gerettet werden können. Die entmasteten Schiffe in Sicherheit zu bringen, wäre nicht schwierig, und ein gekentertes Schiff läßt sich durch ein Dampfschiff auf flottem Wasser, ohne mit denselben in nahe Berührung zu kommen, sehr leicht aufrichten und dann weiter bugsiren. Von Seiten unserer Marine könnte eine solche Expedition als eine Uebungsfahrt benutzt werden, und sie würde wenig mehr Kosten verursachen, als der Kohlenverbrauch erfordert.

Essen, 30. Nov. Gestern Nacht ist die beinahe vollendete neue **katholische Kirche** in Schalke bei Gelsenkirchen **zusammengestürzt**. Glücklicherweise ist kein Menschenleben dabei zu beklagen. Dem Vernehmen nach hat die nasse Witterung die Lösung des Mörtels herbeigeführt.

— Die **Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** hat aus Bremen einen Inspector abgesandt, um den durch die Sturmfluth vom 12. zum 13. November angerichteten Schaden an dem Inventarium der Gesellschaft festzustellen. Wie viel Menschenleben der Tag gekostet hat, wird sich dann erst übersehen lassen, wenn auch die bis jetzt unbekannt gebliebenen Total-Verluste an Schiffen bekannt geworden sind. Besonders tragisch erscheint der Tod der Besatzung des Schiffes „F. W. Arnold“, aus 12 Köpfen bestehend, vor Swinemünde. Einige Stettiner Zeitungen haben den Unglücksfall erläutert und verschiedene Bemerkungen zur Entschuldigung der nicht erfolgten Lootsenhilfe beigebracht. Die Untersuchung der Ursachen der bei Swinemünde erfolgten Strandungen scheint einen Punkt als ebenso erreichbar wie nothwendig hinzustellen, — daß nämlich die Westmoole des dortigen Hafens verlängert und dadurch eine breitere und sichere Einfahrt gewonnen werde. Da technische Vorarbeiten bereits für dieses Bauproject vorliegen, so würde bei Bereitstellung der nöthigen Finanzmittel zu dem angegebenen Zwecke neues Unglück verhütet werden. Auch die Kriegsmarine hat ein naheliegendes Interesse für die Operationen ihrer Schiffe, die Hafenein- und Ausgänge zu verbessern. Je mehr das Marine- und Handelsministeriu in dieser Richtung sich die Hand reichen, desto productiver kann die Ausgabe angelegt werden.

— **Grundstückpreise in Wien.** Die Quadratklafter des Baugrundes, welcher durch die Demolirung des auf der Brandstätte vor dem Riesenthore des Stephanplatzes gelegenen Hauses („Café Europe“) frei werden wird, ist mit 8000 fl. bezahlt worden. Wollte man den Kaufschilling auf der gekauften Fläche mit Eingulden-Noten bezahlen, so müßte man 16 Schichten legen und noch einige Gulden aufzählen.

Prag, 7. Decbr. Auf dem Heuwagplatze stürzte heute ein **dreistöckiger Neubau** zusammen. Die Zahl der verunglückten Arbeiter ist unbekannt; zwanzig werden vorläufig vermißt. Die Rettungsarbeiten haben bereits begonnen.

— Für unsere Theologen und Alterthumsforscher dürfte die Mittheilung höchst interessant sein, daß der amerikanische Missionair Doctor Grant in Cairo ein **hebräisches Manuscript**, enthaltend Theile der **Bibel**, in einer dortigen Synagoge entdeckt hat, welche 453 vor Zerstörung des zweiten Tempels erbaut worden sein soll.

London. Am letzten Sonnabend wurde mit dem **Bessemer'schen unbeweglichen Schiffssalon** eine Probe gemacht, die vollständig zur Zufriedenheit der Theilnehmer ausfiel, da selbst von den stärksten Schwankungen des Schiffsrumpfes die Cajüte nicht berührt wurde. Das Mittel zur Erlangung völliger Regungslosigkeit des Cajütenbodens, selbst bei stürmischem Wetter, ist das Universalgelenk, welches ja auch im Kleinen beim Aufhängen der Schiffschronometer und des Compasses zur Anwendung kommt und einfach aus zwei im rechten Winkel sich kreuzenden Gelenken besteht. Ein an diesem Gelenke hängender schwerer Gegenstand wird naturgemäß stets eine horizontale Stellung beibehalten, gleichviel in welcher Lage sich der Stützpunkt des Gelenkes befindet. Da nun bei der Größe der Dampfer zwischen England und Frankreich, für welche die Erfindung hauptsächlich benutzt werden soll, und bei der Kleinheit der Wellen im Canal es sich eigentlich nur um die rollende oder Seitwärts-Bewegung des Schiffes handelt, so wird man beim Bau der neuen Schiffe auch nur auf diese Rücksicht nehmen und hofft schon hierdurch die Schrecknisse der Ueberfahrt zu beseitigen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin 9. December. Angekommen 4 Uhr — Min.

		Crs.v.7.			Crs.v.7.
Weizen Dec.	85	84⁶/₈	Pr. Staatsschldſ.	89⁷/₈	89⁷/₈
April-Mai	82⁷/₈	82⅞	Wstp. 3½% Pfd.	80¹/₈	80²/₈
Mai-Juni	82⅛	82¼	do. 4% do.	89⁶/₈	89⁶/₈
Rogg. fest,			do. 4½% do.	98⁷/₈	98⅞
Decbr.	57⁴/₈	57¹/₈	do. 5% do.	102⁴/₈	103⁴/₈
April-Mai	56⁷/₈	56⁷/₈	Lombardenser.Cp.	121⁴/₈	122⁴/₈
Mai-Juni	56⁶/₈	fehlt	Franzosen . . .	208	208⁴/₈
Petroleum,			Rumänier . . .	43	43⅜
Dec. 200℔.	14²⁰/₂₄	14¹⁶/₂₄	Neue franz. 5% R.	82³/₈	82¹/₈
Rüböl loco	23⅝	23½	Oester.Creditanſt.	207⁴/₈	208⁵/₈
Spirit.			Türken (5%) . .	51⁴/₈	51⁵/₈
December	18 24	18 24	Oester.Silberrente	64⁵/₈	64⁵/₈
April-Mai	18 25	18 24	Ruff.Banknoten .	82	82⁴/₈
Pr. 4½% conſ.	102⁶/₈	102⁶/₈	Oester. Banknoten	92	92
			Wechselcrs Lond.	—	6.21¹/₈

Fondsbörse: still.

Frankfurt a. M., 7. Dec. **Effecten-Societät.** Amerikaner 96½, Creditactien 365, 1860er Loose 95, Franzosen 365½, do. neue 268, Lombarden 215, Silberrente 64⅜, Hahnsche Effectenbank 135½. Fest.

Wien, 7. Dec. (Schlußcourse.) Papierrente 66,00, Silberrente 70,40, 1854er Loose 97,20, Bankactien 965,00, Nordbahn 212,50, Creditactien 340,75, Franzosen 339,00, Galizier 232,00, Kaschau-Oderberger 187,20, Pardubitzer 172,50, Nordwestbahn 216,00, do. Lit. B. 184,00, London 109,00, Hamburg 80,10, Paris 42,65, Frankfurt 91,80, Amsterdam 90,25, Böhm. Westbahn 240,00, Creditloose 189,00, 1860er Loose 102,50, Lombardische Eisenbahn 199,50, 1864er Loose 144,00, Unionbank 275,50, Anglo-Austria 330,00, Austro-türkische 104,00, Napoleons 8,71, Ducaten 5,10, Silbercoupons 107,85, Elisabethbahn 147,50, Ungarische Prämienloose 101,00, Preuß. Banknoten 1,63. Mährisch-schlesische Centralbahn 144 50.

Hamburg, 7. Dezbr. **Getreidemarkt.** Weizen und Roggen loco still, auf Termine ruhig. — Weizen pr. Dezember 127℔ pr. 1000 Kilo in Mark Banco 169 Gd., pr. Dezember-Januar 127℔. 169 Gd., pr. April-Mai 127℔. 164 Gd. — Roggen pr. Dezember 1000 Kilo in Mark Banco 110 Gd., pr. Dezember-Januar 110 Gd., pr. April-Mai 112 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste unverändert. — Rüböl fest, loco 25½, pr. Mai 25½. — Spiritus ruhig, pr. 100 Liter 100 % pr. Dezember 16, pr. Dezember-Januar 15¾, pr. April-Mai 15½ preußisch Thlr. — Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 14⅜ Br. und Gd., pr. Dezember 14⅜ Gd., pr. Jan.-März 14½ Gd. — Wetter: Regen.

Bremen, 7. Dezember. **Petroleum** fest, Standard white loco 21 Mk. 50 Pf.

Amsterdam, 7. Dezember. [**Getreidemarkt.**] (Schlußbericht.) Roggen pr. März 203½, pr. Mai 205. Wetter: Veränderlich.

London, 7. Dezbr. [**Schluß-Course.**] Consols 91⅞. 5% Italienische Rente 66⅜. Lombarden 18⅛. 5% Russen de 1862 92¼. 5% Russen de 1864 95⅞. Silber 59⅜. Türkische Anleihe de 1865 53¾. 6% Türken de 1869 63⅜. 6% Ver. Staaten pr. 1882 90⅜. — Steigend.

Liverpool, 7. Dezember. [**Baumwolle.**] (Schlußbericht.) 10,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 10⁵⁄₁₆, middling amerikanische 10, fair Dhollerah 6¹⁵⁄₁₆, middling fair Dhollerah 6½, good middling Dhollerah 6, middl. Dhollerah 5⅜, fair Bengal 4½, fair Broach 7⅛, new fair Oomra 7⁵⁄₁₆, good fair Oomra 7¾, fair Madras 6⅝, fair Pernam 10, fair Smyrna 8, fair Egyptian 10⅜. — Matt. Orleans nicht unter good ordinary November-Verschiffung 9⅞, nicht unter low middling November-Dezember-Verschiffung 9¾ d.

Paris, 7. Dezbr. (**Schluß-Course.**) 3% Rente 53,35. Anleihe de 1871 83,70. Anleihe de 1872 86,02½. Italienische 5% Rente 68,20. Italienische Tabaks-Actien 885,00. Franzosen (gestempelt) 801,25. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 463,75. Lombardische Prioritäten 260,00. Türken de 1865 55,25. Türken de 1869 325,00. Türkenloose 182,75. Französ.-österr.-ungar. Bank 550,00. Fest.

Paris, 7. Dezember. **Productenmarkt.** Rüböl fest, pr. Dezember 101,00, pr. Januar-April 101,50, pr. Mai-August 102,00. — Mehl fest, pr. Dezember 72,00, pr. Januar-April 70,00, pr. März-April 70,50. — Spiritus pr. Dezember 58,00. — Wetter: Regen.

Antwerpen, 7. Dezember. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen unverändert, Odessa 19½. Hafer stetig. Gerste gefragt, algerische 20. — **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 53½ bez., 54 Br., pr. December 53½ bez., 54 Br., pr. Januar 54½ bez., 55 Br., pr. Januar-März 54 Br., pr. Februar 54 Br. — Steigend.

New-York, 7. Dec. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 108⅞, Goldagio 13⅜, ⁵/₂₀ Bonds de 1885 113⅜, do. neue 111½, Bonds de 1865 117½, Eriebahn 52¼, Illinois 128, Baumwolle 19⅜, Mehl 7D. 25C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 63C., Raff. Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 27½, do. in Philadelphia 26¾, Havanna-Zucker Nr. 12 10½. — Höchste Notirung des Goldagios 13⅜, niedrigste 12⅞. — Fracht für Baumwolle pr. Dampfer nach Liverpool (pr. Bushel) ⅜.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 8. December.

Weizen loco pr. Tonne von 2000 ℔ leblos,

fein glasig und weiß 127-133℔ Thlr. 86-88 Br.
hochbunt . . . . . . 129-130℔ „ 84-86 „
hellbunt . . . . . . 126-127℔ „ 81-83 „
bunt . . . . 125-127℔ „ 79-82 „
roth . . . . 128-131℔ „ 77-80 „
ordinair . . . . . . 110-121℔ „ 58-70 „
(65-85 Thlr. bez.)

Regulirungspreis für 126℔. bunt lieferbar 81½ Thlr.

Auf Lieferung für 126℔ bunt lieferbar pr. Decbr. 81 Thlr. Br., 80½ Thlr. Gd., pr. Januar 81½ Thlr. Br., 81½ Thlr. Gd., pr. Januar-Febr. 82 Thlr. Br., pr. April-Mai 83⅜ Thlr. Br., 82½ Thlr. Gd.

Roggen loco pr. Tonne von 2000℔ gedrückt, 118-125℔. 50½-55 Thlr. bez., alter 121℔. 49½ Thlr. bz.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 50 Thlr., inländischer 52 Thlr.

Auf Lieferung 120℔. pr. April-Mai 53½ Thlr. Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔. große 106-109/10℔. 46½-47¼ Thlr. bez., kleine 108/9℔. 46½ Thlr. bz.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔. weiße Koch- 44½-45⅝ Thlr. bez.

Spiritus loco pr. 10,000 % Liter 17¹¹⁄₁₂ Thlr. bez.

Geschlossene Frachten. London pr. Dampfer 3s 6d, Hull 3s, beide pr. 500℔. Weizen engl. Gewicht. Grimsby pr. Segel 13s 6d pr. Load fichtene □ Sleeper. Kiel 7 Sgr. pr. Stück eichene Halb-Sleeper.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6. 21⅛ gem. Hamburg kurz 148¾ Gd. 3½% preußische Staats-Schuldscheine 89½ Gd. 4% Danziger Privatbankactien 116½ Gd. 3½% westpr. Pfandbriefe, ritterschaftliche 80 Gd., 4% do. do. 90½ Br., 4½% do. do. 99¼ Br., 98¾ Gd. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 101 Br. 5% pommersche Hypotheken-Pfandbriefe pari rückzahlbar 100½ Br. 6% Amerikaner 1882 3. u. 4. Serie 98 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 9. December.

Gedania 96 Br. Bankverein 100 Br. Maschinenbau 88 Br. Marienburger Ziegelei 96 Gd. Chemische Fabrik 100 Br. Brauerei 96 Br., 95½ Gd. 5% Türken 51⅞ Br. Lombarden 122 Geld. Franzosen 208⅞ Br.

Danzig, 9. December.

Getreide-Börse. Wetter: trübe, regnerisch und kalt. Wind: Süd.

Weizen loco unbelebt und matt, zwar sind für verkaufte 100 Tonnen ziemlich unveränderte Preise bedungen, doch wären solche für Partien nicht zu erreichen gewesen. Die Zufuhr war klein. Sommer- 130℔. 79½ Thlr., 131/2℔. 80½ Thlr., bunt 115/6℔ 65 Thlr., 119/20℔. 72, 75 Thlr., hellbunt 123℔. 80⅞ Thlr., hochbunt und glasig 128/9℔. 83 Thlr., 129℔ 84 Thlr., 134℔. 85 Thlr. pr. Tonne bezahlt. Termine ohne Umsatz. 126℔ bunt Dec. 81 Thlr. Br., 80½ Thlr. Gd., Jan. 81⅜ Thlr. Br., 81⅛ Thlr. Gd., Jan.-Febr. 82 Thlr. Br., April-Mai 83 Thlr. Br., 82½ Thlr. Gd. Regulirungspreis 126℔. bunt 81½ Thlr.

Roggen loco flau. 118℔. 50½ Thlr., 120℔. 52 Thlr., 123℔. 53⅜ Thlr., 125℔. 55 Thlr., alter polnischer 121℔. 49½ Thlr. pr. Tonne bz. Umsatz 70 Tonnen. Termine geschäftslos. 120℔. April-Mai 53½ Thlr. Br. Regulirungspreis 120℔. 50 Thlr., inländischer 52 Thlr. — Gerste loco flau, kleine 108/9℔. 46½ Thlr., große 106℔. 46½ Thlr., 109/10℔. 47¼ Thlr. pr. Tonne. — Erbsen loco Koch- 44½, 44⅝, 45⅝ Thlr. pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco 17¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt.

Spiritus-Bericht.

Königsberg, 7. December. [**Wochen-Bericht.**] (v. Portatius & Grothe.) Für Spiritus war matte Tendenz vorherrschend, und da auch der Abzug in's Stocken gerieth, wurden Käufer sehr zurückhaltend, so daß die Woche in flauer Tendenz schließt. — Die diesjährige Spiritusproduction scheint außerordentlich umfangreich werden zu wollen, indem die letztjährigen Spirituspreise Anregung gegeben, dem Brennereibetrieb mehr Aufmerksamkeit zu schenken, wodurch vielfach neue Brennereien entstanden sind, während der Betrieb älterer häufig um ein Bedeutendes erweitert wurde. Unter solchen Umständen ist auch nur dann auf eine Stabilität der Preise zu rechnen, wenn der jetzt so lebhafte Abzug nach dem Westen von langer Dauer ist, anderenfalls ein weiterer Preisrückgang zu erwarten steht. — Im Termingeschäft sieht es äußerst ruhig aus, nur pr. Frühjahr kamen einige kleine Verschlüsse à 18⅞ Thlr. zu Stande. — Wir notiren heute für Locowaare 17⅞ Thlr., pr. December 17⅞ Thlr., Wintermonate 18⅛ Thlr., Frühjahr 18⅞ Thlr. Geld.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 7. Decbr. (**Emil Salomon.**) Das Geschäft in Hypotheken und Grundbesitz war in verflossener Woche von keinem großen Belang. Geld stellte sich etwas knapper und blieben größere Posten über 20,000 Thlr. offerirt. Erste Hypotheken in guten Stadtgegenden in Posten bis 15,000 Thlr. bleiben à 5% Zinsen gesucht, gute Mittelgegend à 5% zu haben. — Von zweiten und ferneren Eintragungen waren viel Offerten am Markt, nur in allerbester Stadtgegend, nicht zu großen Summen nachstehend, fanden à 6% Abnehmer. Erste Hypotheken auf Rittergüter gut zu lassen. Von Kreisobligationen wurde Mehreres umgesetzt, 5% Posener und Schlesische 100 bez. und Br., 4½% Schlesische 94 Br.

Butter.

Berlin, 6. Decbr. (Bank- u. H.-Ztg.) [Gebr. Gause.] Feine und feinste mecklenburger und vorpommersche Butter 42—44 Thlr., Priegnitzer und vorpommersche II. Qualitäten 39-41 Thlr., diverse Sorten Amts- und Pächter-Butter 11—12 Sgr. pr. ℔., schleswig-holsteinsche 34—41 Thlr., pommersche, Netzbrücher und Niederunger 32-35 Thlr., preußische, littauer 31-36 Thlr., schlesische 33—36 Thlr., galizische 29-31 Thlr., böhmische, mährische 32—33 Thlr., thüringer, hessische und bayerische 34—37 Thlr., Schmalz: Prima Pester Stadtwaare 23½ bis 24 Thlr., prima amerikanisches 18—18½ Thlr. pr. Ctr., transito je 2 Thlr. pr. Ctr. billiger. — Neues türkisches Pflaumenmuß 7¾—8 Thlr. pr. Ctr.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 7. Dezember 1872. Wind: S.

Angekommen: Blaak, Doggerboot, Bremen, Bauholz.

Gesegelt: Gjärdes, Concordia, Wilhelmshafen, Holz.

Den 8. Dezember. Wind: W.

Gesegelt: Albrecht, Johann Wilhelm, London, Holz. — Smith, Baldar (SD.), Hull, Getreide. — Rosenberg, Richard, Copenhagen; Sprenger, Margarethe, Harburg; Büsching, Hulda, Stettin; alle drei mit Holz.

Angekommen: Marz, Stolp (SD.), Stettin, Güter. — Transportdampfer „Rhein“ von Kiel.

Den 9. Dezbr. Wind: SSW.

Angekommen: Murray, Dunrobin Castle, Lybster; Williams, Resolute, Peterhead; beide mit Heringen. — Gaſſ, Vineta (SD.), Stettin, nach Königsberg bestimmt, Güter. — Parow, Blitz (SD.), Memel, nach Stettin bestimmt, Güter.

Gesegelt: Whiteman, Himalaya (SD.), London, Getreide.

Ankommend: 1 Pink „Königin Elisabeth Luise“, 1 Brigg „Johannes“, 2 Barken.

Thorn, 7. Decbr. — Wasserstand: 3 Fuß.
Wind: S. — Wetter: trübe.

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
8	12	330,86	+ 4,8	WSW., mäßig, aufklarend.
9	8	331,05	+ 1,5	SSW., stark, trübe, bezog.
	12	330,15	+ 2,5	SWz.S., heftig, trübe, be

HERMANN DRAHN,

116. Heiligegeistgasse 116,

empfiehlt sein reich sortirtes Lager von

Glas-, Porzellan-, Thon- und Bronce-Waaren, Tisch-, Hänge- und Wandlampen, Kronleuchter ꝛc. ꝛc.

zu billigen und festen Preisen.

Die Verlobung unserer Tochter Maria mit dem Rittmstr. a. D. Hrn. Rentier Robert Reimer zu Brzechowo zeigen wir hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst an.
Bromberg, 6. December 1872.
J. E. Mallon und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Maria, Tochter des Rentiers Herrn J. E. Mallon zu Bromberg beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Bromberg, 6. December 1872.
Robert Reimer, Brzechowo.

Kalender 1873

in allen Sorten zu haben bei

L. G. Homann,
Jopengasse 19,
Buchhandlung in Danzig.

Dampfer-Verbindung, Danzig—Stettin.

Von Danzig:
Dampfer „Stolp" am 11. December.
Ferdinand Prowe.

Von Danzig nach Copenhagen

Dampfer „Die Erndte" Capitain Scherlau am 14. December.
Güter-Anmeldungen nimmt entgegen
Ferdinand Prowe.

Frische Silberlachse,
große Seezander, Karpfen, Hechte, Bressen ꝛc., sowie sämmtliche marinirte u. geräucherte Fische, die die Saison darbietet, versendet unter Nachnahme **Brunzen's** Seefisch-Handlung, Fischmarkt 38.

Zu jeder Zeit lebende Teichkarpfen, Rehziemer und Keulen abzulassen.
Rathsweinkeller (Küche).

Für Wiederverkäufer

empfiehlt

Farina von 12—16 Thlr. pr. Ctr.

Eleme Rosinen bei 5 Pfd. 22½ Sgr., im Centner billiger.

Genueser Succade à Pfund 16 Sgr. bei Abnahme von 5 Pfd.

Große gelesene Mandeln à Pfd. 11 Sgr., f. Zucker in Broden 5½ Sgr. pr. Pfd.

E. F. Sontowski, Hausthor No. 5.

Große gelesene Mandeln, Puderzucker und Rosenwasser empfiehlt billigst
Carl Horwaldt, Heiligegeistg. 47, Ecke d. Kuhgasse.

Frische Trüffeln

empfiehlt

A. Fast, Langenm. 34.

Neue große gelesene Mandeln und Puderzucker

empfiehlt

R. Schwabe,
Langenmarkt, im grünen Thor.

Gelesene süße Mandeln zu Marzipan, feinen Puderzucker und Rosenwasser empfehle zu billigem Preise.
Albert Meck,
Heiligegeistgasse 29.

Prima Petroleum empfehle im Abonnement vortheilhaft
Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Gr. gel. Mandeln, Puderzucker, feinste Raffinade in Broden und gemahlen empfiehlt billig
M. Klein.

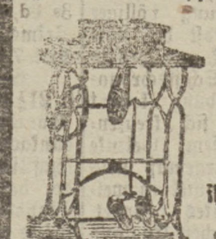
Pfefferkuchen, feine Pfeffernüsse, sowie Zuckernüsse empf. in guter Waare die Bäckerei Poststraße 4.

Die Schlittschuh-Ausstellung zeigt hierdurch ergebenst an.
Gottfried Mischke,
Glockenthor No. 135.

Waagschaalen u. Balken

Decimalwaagen, Federwaagen,
Krämerwaagen, Rationswaagen,
Stangenwaagen, Wirthschaftswaagen,
Stangendesmer,
Schwarze Balken,
Polirte Balken,
Extrafeine stählerne Balken
empfiehlt gut und billig
Rudolph Misch[illegible]
Langgasse 5.

Als passendes Weihnachts-Geschenk



empfiehlt die
Nähmaschinen-Fabrik
von
Reinhold Kowalsky,
Jopengasse 57,
ihr großes Lager von vorzüglichen Wheeler & Wilson- und Singer-
Familien-Nähmaschinen
im eleganten Nußbaumschrank mit Cylinder-Bureau und Verschlußkasten.
Handwerker-Nähmaschinen,
Cylinder-Circular-Elastic nach allen Richtungen hin transportirt, Singer, Singer-Cylinder-, Grover und Baker-Nähmaschinen.
Hand-Nähmaschinen verschiedener Systeme.
Sämmtliche Maschinen zeichnen sich durch solide Arbeit, geräuschlosen Gang und billige Preise besonders aus, unentgeltlichen Unterricht, mehrjährige sichere Garantie.
Reparaturen werden in meiner Fabrik gut ausgeführt.
Reinhold Kowalski,
nur Jopengasse 57.

Zur Weihnachts-Saison

empfiehlt
Pariser Ball-Coiffüren und Bouquets in den neuesten Formen, **Gesellschafts-Fichu's in Spitzen und Crêpe lisse, gestickte und gewirkte Schärpen** in allen Farben.
Auguste Zimmermann.

Als
passende Weihnachts-Geschenke

empfehle mein reichhaltiges Lager vorzüglichster **Oelfarbendrucke,** direct aus den renommirtesten Kunst-Instituten des **In- und Auslandes,** ferner **Photographien, kleine Landschaften** und **Genrebilder (Chromos)** zu billigst gestellten Preisen.
Carl Müller,
Vergolderei und Spiegelfabrik, Jopengasse 25.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

verkaufe von heute ab meinen großen Vorrath fertiger eleganter Hüte, Hauben, Capotten, Baschlicks, Baschlick-Shawls und Tücher, sowie eine große Auswahl
Weiß-Stickereien
zu und unter dem Kostenpreise.
Albert Backer,
1. Kohlengasse 1.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein reich sortirtes Lager der feinsten Galanterie- und Lederwaaren, als: Briefmappen mit und ohne Einrichtung, Damen-Necessaires und Taschen, Portemonnaies und Cigarrentaschen, Notizbücher, Brief- und Wechseltaschen ꝛc. ꝛc.
Elegante Holz- und Alabastergegenstände in größter Auswahl.
Schottische Schreib- und Nähtisch-Artikel in vielen neuen Mustern. Ferner empfehle mein großes Lager von Schul-Utensilien, als Tornister mit Plüsch- und Seehundbezug, Federkasten, Musikmappen ꝛc. ꝛc.
Tuschkasten, Bilderbogen, Jugendschriften ꝛc. ꝛc.
Zum Behang an Weihnachtsbäumen große Auswahl verschiedener Früchte, Engel, Brillantleuchter, Glaskugeln, Ketten.
B. J. Gaebel,
Langgasse 43, vis-à-vis dem Rathhause.

Vortheilhafte Gelegenheit zu Weihnachts-Präsenten.

Um mit meinem Lager der neuesten modernsten Stutzuhren wie Regulateure zu räumen, stelle dieselben zum Fabriks-Engros-Preise zum Ausverkauf. Gleichzeitig empfehle ich Taschenuhren jeder Art unter reeller Garantie zu billigsten Preisen. Feinste Talmi-Ketten und Schlüssel, deren Echtheit garantire, in reicher Auswahl.
H. Haase, Uhrmacher, Heiligegeistgasse 141 (Glockenthor).

Max Landsberg's

anerkannt größte Schuh- und Stiefel-Fabrik Danzigs

empfiehlt unter billigster Preisberechnung folgende Fußbekleidungs-Gegenstände zu practischen Weihnachtsgeschenken:

Artikel	Preis
1. Für Herren:	
Einsohlige Kalb-, Roß- und Fahllederschaftstiefel	$2\frac{2}{3}$—$3\frac{1}{3}$ Thlr.
Doppelsohlige do. do.	$3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{3}$ "
Einsohlige Roß- und Kalbledergamaschen	$2\frac{5}{6}$—3 "
Doppelsohlige do. do.	$3\frac{1}{3}$—$3\frac{2}{3}$ "
Einsohlige Glace- und Lackgamaschen	$3\frac{1}{3}$—4 "
Doppelsohlige Glace-, Rind-, Vachet- und Seehund-Gamaschen	$3\frac{5}{6}$—$4\frac{1}{3}$ "
Hohe Reitstiefel in allen Lederarten und Façons	6—11 "
Hohe **Weimarsche** Filz-Jagdstiefel (alleiniges Depot)	5—12 "
Negligée-Stiefel und Schuhe, warme	2—6 "
2. Für Damen:	
Zeugschnürschuhe mit und ohne Absatz	$1\frac{1}{12}$—$1\frac{1}{2}$ "
Zeugschuhe mit Gummizügen, mit und ohne Absatz	$1\frac{5}{12}$—$1\frac{2}{3}$ "
Feine hohe Stiefeletten mit Lackspitzen und Absatz	$1\frac{1}{2}$—4 "
Feine hohe Lederstiefeletten zum Schnüren und mit Gummizügen, mit und ohne Lackbesatz	$1\frac{5}{6}$—5 "
Feine Pelzstiefel in gewöhnlichster und feinster Art	$1\frac{2}{3}$—4 "
Hohe Filzstiefel mit und ohne Lackbesatz	$\frac{5}{6}$—$4\frac{1}{3}$ "
3. Für Kinder:	
Hohe Zeugstiefeletten mit Lackspitzen und Absatz	$17\frac{1}{2}$ Sgr. b. $1\frac{1}{2}$ Thlr.
Hohe Lederstiefel mit Lackspitzen zum Schnüren, auch mit Gummizügen	$22\frac{1}{2}$ " " 2 "
Hohe Lederstiefel mit Lackspitzen, warmes Futter	$1\frac{1}{6}$—2 Thlr.
Hohe und niedrige Filzschuhe und Stiefel mit und ohne Lackbesatz	$17\frac{1}{2}$ Sgr. b. 2 Thlr.
4. Für Herren, Damen und Kinder:	
Deutsche, französische und russische Gummischuhe mit und ohne warmes Futter von	$12\frac{1}{2}$ Sgr. b. $1\frac{2}{3}$ Thlr.
Russische $\frac{1}{2}$ und hohe Herrenboots	$1\frac{5}{6}$—$2\frac{2}{3}$ Thlr.
Russische Damen-Boots, hohe, mit warmem Futter, Krimmer- auch Pelzbesatz	2—$2\frac{1}{2}$ Thlr.
Russische Kinder- $\frac{1}{2}$ und ganze Boots	25 Sgr. b. $1\frac{1}{2}$ Thlr.
5. Ballschuhe.	
Weiße englische Lederschuhe mit Absatz und Rosetten	1—$1\frac{1}{2}$ Thlr.
do. Atlasschuhe do. do.	$1\frac{5}{6}$—$2\frac{1}{2}$ Thlr.
Goldbronce-Schuhe do. do.	1—$1\frac{2}{3}$ Thlr.
Rosetten in allen Mustern und Façons.	
6. Hausschuhe.	
Alle nur denkbare Arten in Zeug, Plüsch, Kalb-, Roß- und Chagrinleder mit und ohne warmes Futter	$17\frac{1}{2}$ Sgr. b. $1\frac{1}{2}$ Thlr.
7. Reisestiefel.	
Filz- und Pelzreisestiefel für Herren	3—8 Thlr.
Filzreiseschuhe, besetzte und unbesetzte	25 Sgr. b. $2\frac{1}{3}$ Thlr.

8. Zurückgesetzte Gegenstände.

Mit Ausnahme von Ballschuhen und Gummischuhen finden aus jeder Abtheilung meiner aufgeführten Artikel ein billiger Verkauf von zurückgesetzten Sachen (welche nicht umgetauscht werden) statt, während bei allen übrigen Sachen der Umtausch bis zum 15. Februar 1873 gestattet ist.

Auswärtige Aufträge werden bei Einsendung eines Längenmaaßes genau und gewissenhaft effectuirt.

Bestellungen auf Maaß werden des großen Andranges wegen nur bis zum 15. d. M. angenommen, für Sachen, die noch zu Weihnachten fertig sein müssen.

Demnach empfehle ich mein Lager aufs Angelegentlichste zu practischen billigen Weihnachtseinkäufen für Hiesige und Auswärtige, expedire alle eingegangenen Aufträge nach auswärts am Tage des Eingangs der Bestellung und zeichne

Hochachtungsvoll und ergebenst
Max Landsberg,
77, Langgasse 77.

Ein trockener Speicher-
Unterraum ist zu verm. Näh. Langenm. 35.

Ein Ladenlokal

nebst Wohnung, wird in frequenter Lage der Stadt zum 1. April 1873 zu miethen gesucht. Adr. unter H. L. 1 werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Etablissement Bischofshöhe.
Heute, Montag, den 9. d. Mts.:
„Ball".
Entrée für Herren 10 Sgr., Damen haben freien Zutritt, jedoch wie bekannt im Ballanzuge.
Achtungsvoll
Nötzel.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, 10. Dezbr. (Abonnem. susp.) Fünftes vereintes Gastspiel des königl. Hofschauspielers Herrn Sontag und der kgl. Hofschauspielerin Fräul. Ellmenreich vom Hoftheater zu Hannover. **Der Königslieutenant.** Lustspiel in 4 Acten von Dr. C. Gutzkow.

Maskenball.

Der nöthigen Proben und Vorbereitungen wegen, wird die Oper statt **Dienstag, den 10.,** erst
Mittwoch, den 11. December
zur Aufführung kommen.
Zu meiner, am **Mittwoch, den 11. December** stattfindenden Benefiz-Vorstellung;
Gustav,
oder:
Der Maskenball,
große Oper in 5 Acten von Auber, lade ich hiemit ein hochverehrtes Publikum ganz ergebenst ein. (9807)
Jos. Niering.

Selonke's Theater.

Dienstag, den 10. Decbr. **Gastspiel der Chansonnettensängerin Mademoiselle Bellanger.** U. A.: **Mit den Wölfen muß man heulen.** Lustspiel. **Guten Morgen, Herr Fischer!** Posse. **Das Wachsfigurenkabinet.** Schwank mit Gesang von **Otto Negendank.**

Eine goldene Brosche ist Sonnabend Abend in Selonke's Theater verloren. Finder erhält Hintergasse 37 eine gute Belohnung.

2 Thlr. Belohnung.

Ein breites goldgegliedertes Armband ist vom 2. Damm durch die Breitgasse bis an das Krahnthor verloren, abzugeben Tischlergasse 44, 1 Tr. hoch. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.